

χολόν. Ich weiß nicht, wer diese Deutung zuerst aufbrachte; Meyer-Weiß⁸ nennt Hengstenberg, Strauß, Keim und andere; Holtzmann (mit dem Zitat IX, 14, 4 πέντε ξθη . . . ἕκαστον ἴδιον θεὸν εἰς Σ. κ.) „Die kritische Schule“. Daher scheint es erwähnenswert, daß der eine der beiden Schreiber, welche etwa im 13. Jahrh. den zuerst von Niese verglichenen cod. M des Josephus herstellten (Ven. gr. 381), zu dieser Stelle auf den Rand schrieb (s. Niese Bd. I, pag. XI): *σημείωσαι περί τῶν πέντε ἔθνων τῶν ἀπό Ἀκυρίων εἰς Σαμάρειαν μετοικισθέντων. σημείωσαι καὶ περί τῶν ἑ θεῶν αὐτῶν, καὶ γινῶθι ἀπό τούτων τὸ περί τὴν Σαμαρίτιν παρά τοῦ Χριστοῦ λεχθὲν τό· πέντε γάρ· ἄνδρας ἔχες. τουτέστι· πρῶτον μὲν ἐσέβου τοὺς ἕξ Ἀκυρίων μετοικισθέντας πέντε θεοῦς. νῦν δὲ ἱερέων ἕξ Ἀκυρίων > μετακληθέντων ἐδιδάχθης τὸν νόμον τὸν Μωσαϊκὸν τὸν καταγγέλλοντα τὸν θεόν, ὃς οὐκ ἔστι σου ἀνὴρ, ἤγουν θεὸς ψευδώνυμος, ἀλλὰ ἀληθὴς καὶ ὄντως θεός. οἱ δὲ τῶν Ἀκυρίων ψευδώνυμοι καὶ εἰδῶλα ἀντικρυς: ταῦτα κατὰ τὸν Ἰώσηπον: χρῶ δὲ καὶ ταῖς ἄλλαις περί τούτων θαυμασιωτάταις (? oder -τάτων? in der Hds. -ωτ') ἐρμηνείαις. Ich will auf die ganze Deutung nicht näher eingehen, sondern nur zur Gleichung ἀνὴρ = θεὸς ψευδώνυμος auf Hosea 2, 18 verweisen.*

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Eine Spur des Christentums in Pompeji?

Harnack (Mission) sagt S. 410, A. 3: „Die Spur vom Christentum, die man in Pompeji auf einer halbverlöschten Inschrift gefunden haben will, (CHRISTIAN?) ist unsicher.“ S. 501 A. 3 dehnt er dies auch auf das Judentum aus, indem er schreibt: „Die Indizien, daß es in Pompeji Christen gegeben hat, sind unsicher, ebenso die Spuren von Juden.“

Ich weiß nicht, an welche Indizien (in der Mehrzahl) Harnack hier denkt, ob außer der S. 410 genannten Spur auch an die, welche hier erwähnt werden soll. Bei den Juden schwebt ihm wohl die bekannte Darstellung des salomonischen Urteils vor.¹ Da ich mich nicht erinnere, in theologischen Werken die Frage erörtert gelesen zu haben, darf sie wohl hier zur Sprache gebracht werden.

August Mau, Pompeji in Leben und Kunst (Leipzig 1900) schreibt S. 15: „Von Christen in Pompeji hat sich bis jetzt keine sichere Spur gefunden, wohl aber von Juden. Sodoma, Gomora war eingekratzt in eine Wand in einem bescheidenen Hause (IX, 1, 26); nur ein Jude oder

¹ In der Festschrift für Otto Hirschfeld (Berlin 1903 S. 257ff.) weist H. Lukas nach, daß die hier dargestellte Geschichte in der alten Welt verbreitet und dem Petronius c. 80 bekannt war, also keine Beziehung zur Bibel habe.

Christ konnte dies schreiben; es klingt wie eine Prophezeiung des Endes der Stadt.“ Dann bringt er eine Abbildung des oben erwähnten Urteils Salomons, bespricht das Vorkommen der Namen Maria und Martha, Abinnerichus, Inschriften auf Tongefäßen, welche die darin enthaltenen Fischsaucen als cast[um], als koschere Fastenspeise bezeichnen (Plinius h. n. XXXI, 95), endlich die ganz unsichere, jetzt verlöschte Kohleninschrift, die man Christianos lesen wollte. „Die Lesung ist ganz unsicher. Wenn das Wort ‚Christen‘ wirklich in ihr vorkam, so wäre damit nur bewiesen, daß man in Pompeji von den Christen wußte, nicht daß solche dort lebten. Nach Tertullian (Apol. 40) gab es in Campanien vor 79 keine Christen.“ So Mau. Aber auch Nissen hat an der Lesung Sodoma Gomora keinen Zweifel. Er schreibt in seiner *Italischen Landeskunde* II (2) (Berlin, Weidmann, 1902) S. 766: „Das Genußleben der Kaiserzeit spricht aus den Ruinen mit wunderbarer Klarheit. An der Wand einer ärmlichen Wohnung stehen die tiefsinnigen Namen Sodoma Gomora: der Jude oder Christ, der sie eingeritzt hat, kennzeichnet also seine Umgebung.“ Im Juni 1903 hielt Herrlich in der Archäologischen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag über einige literarische Erscheinungen, namentlich sibyllinische Weissagungen, welche durch den Vesuvausbruch veranlaßt wurden. Die Nr. 36 der Berliner Philologischen Wochenschrift von 1903, Sp. 1151f. enthält darüber ausführlichen Bericht. Dabei kam er auch auf diese Inschrift zu sprechen und meinte im Unterschied von Nissen, sie sei von einem, der sich in das Haus flüchtete, eingeritzt worden und gebe den Eindruck wieder, den der beginnende Aschen- und Steinregen auf ihn machte; der habe ihn an das Schicksal von Sodom und Gomorra erinnert. Mir will letztere Deutung nicht ganz einleuchten. Will man sich nicht bei der allgemeinen Deutung von Nissen beruhigen, dann könnte man speziell an Mt 10, 15 denken; und deshalb gab ich diesen Zeilen die fragende Aufschrift, ob man hier eine Spur des Christentums in Pompeji finde: ein Christ, der in Pompeji schlechte Aufnahme fand, hätte mit diesen 2 Worten eben die Aufnahme beschrieben, die er in Pompeji gefunden. Oder gibt es noch eine andere Deutung? Und ist die Lesung so sicher, wie man nach den obigen Mitteilungen annehmen muß? Die Schrift wurde zuerst 1885 von Mau gelesen, der im Bull. dell' Inst. 1885, S. 97 darüber berichtet. Sie sei der erneuten Aufmerksamkeit der Archäologen und Theologen empfohlen.

Maulbronn.

Eb. Nestle.